

Kontemplative Schwestern

Klara von Assisi

Ordensgründerin (1193–1253)

Klara kommt 1193 als erste von drei Töchtern der Ortulana und des Favaroni di Offreduccio in der Oberstadt Assisi zur Welt. Ortulana, die weite Pilgerreisen unternommen hat, erzieht ihre Kinder im Glauben. Wie alle Adelstöchter genießen sie eine ausgezeichnete Erziehung und werden sich einmal reich verheiraten lassen. Doch die junge Klara hat anderes im Sinn: Als religiös sensibles Mädchen mit wachem Blick für die Benachteiligten ihrer Stadt hört sie vom Tuchhändlersohn Francesco di Bernardone. Sie sucht den Kontakt, denn dem armen Christus selbst arm zu folgen ist das, was auch sie will. In der Nacht des Palmsonntages 1211 bricht sie achtzehnjährig aus ihrem Leben aus und flieht, noch ohne eine sichere Vorstellung von ihrem neuen Leben, in die Ebene unterhalb Assisis. Bischof Guido I. ist einverstanden und steht ihr leise zur Seite, bei der Portiuncula wird sie von Brüdern des Franziskus im Fackelschein erwartet. Nach einer kleinen Odyssee durch die verschiedenen Formen weiblich-religiösen Lebens ihrer Zeit wagen auch erste Gefährtinnen den Ausstieg, und gemeinsam finden sie einen eigenen Ort für die eigene Berufung: die baufällige kleine Kirche San Damiano.

Vor den Mauern Assisis entsteht eine besondere Frauenkirche. Zurückgezogen und doch der Stadt verbunden, still und doch bewegt von den vielen Nöten der Menschen, leben diese Frauen gemeinsam in völliger Anspruchslosigkeit. Die Brüder erweisen

ihnen den Dienst des Bettelns. Allmählich wird die Kirche in Rom aufmerksam. Ein neuer Frauenorden soll aus diesem Aufbruch entstehen, doch nicht bettelarm, vielmehr mit strengster Klausurvorschrift und Besitz, der die Gemeinschaft absichert und von der Welt isoliert. San Damiano aber erfreut sich am von Innozenz III. ausgestellten sogenannten Privileg der Armut. Weitsichtig hatte sich Klara dieses paradoxe Recht in den ersten Jahren geben lassen: Es beinhaltete, niemals ein Privileg und damit auch keinen Besitz annehmen zu müssen. Sie wird diese Freiheit zeitlebens lieben – und gleichzeitig darum kämpfen müssen.

Auch wenn ihre Gemeinschaft beständig wächst und sich an anderen Orten – selbst im weit entfernten Prag – Frauen von dieser Berufung ermutigen lassen, erlebt San Damiano in den vierzig Jahren bis zu Klaras Tod immer wieder massive Anfragen an die arme Lebensform. Gegen Ende ihres Lebens beginnt Klara deshalb, eine eigene Regel zu schreiben; die erste einer Frau, die kirchliche Anerkennung erhält: Arm und schwesterlich wollen diese Frauen den Fußspuren Jesu auf Erden folgen. Klara stirbt mit der rechtlich improvisierten, aber gültigen päpstlichen Bestätigungsbulle in Händen am 11. August 1253.

Drei Bilder

Das sogenannte Tafelbild der heiligen Klara, dreißig Jahre nach ihrem Tod von einem unbekanntem Künstler geschaffen, zeigt die Heilige eindrucksvoll mit einem Kreuz, das sie ans Herz hält, umringt von acht Szenen ihres bewegten Lebens. Die junge Klara, die mutig und in Gemeinschaft einer un-



Tafelbild der heiligen
Klaravon 1283, Basilica
Santa Chiara, Assisi

gewöhnlichen Berufung folgt, hat uns viel zu sagen. Ebenso die sterbende Frau, die in ihrem Anliegen, „Arme Schwester“ zu sein, ungeheuer konsequent und zugleich sehr glücklich gewesen ist. Heute ist das feinsinnige Gesamtkunstwerk in Klaras Grabeskirche in Assisi zu sehen.

Das Tafelbild zeichnet Klaras Weg von unten links beginnend nach:

Szene 1: Klara feiert Palmsonntag im Dom von Assisi, umgeben von ihren adeligen Gefährtinnen. Der 27. März 1211 ist ihr letzter Tag in der Stadt.

Szene 2: In der folgenden Nacht lässt Ortolana – in der Deutung des Künstlers – ihre Tochter auf einen mutigen Weg ziehen: Klara wechselt aus dem adeligen Wohnturm in die Nachfolge des armen Jesus.

Szene 3: In der Portiunculakapelle von Franziskus und den Brüdern erwartet, wechselt Klara ihr Kleid, lässt sich die Haare scheren und verbindet sich für immer mit Christus.

Szene 4: Die Brüder haben Klara am Morgen des 28. März in die nahe Benediktinerinnenabtei San Paolo delle Abbadesse begleitet. Hier übersteht die entlaufene Tochter in der Karwoche mehrere Attacken des adeligen Clans.

Szene 5: Nach Ostern 1211 wechselt Klara zu Waldschwestern, einer neuen weiblichen Lebensform am Fuß des Monte Subasio. Hier schließen sich ihr am 12. April 1211 ihre jüngere Schwester Agnes und eine, vielleicht auch schon zwei Freundinnen an. Agnes übersteht die gewalttätige Reaktion ihres Clans. Gemeinsam gründen sie danach eine eigene Gemeinschaft in San Damiano.

Szene 6: In der kleinen Landkirche San Damiano wächst die Gemeinschaft der „Armen Schwestern“ auf fünfzig. Sie leben als Freundinnen der Stille und Schwestern



Tafelbild: Ausschnitt Szene 1 – im Vordergrund die beiden leiblichen Schwestern Klara und Agnes

der Stadt, teilen Brot und Erfahrungen der Menschen und erfahren Jesu Zeichen und Wunder von Galiläa in ihrem Kreis aufs Neue.

Szene 7: Nach 42 Jahren in San Damiano kündigt die Vision einer Schwester den nächsten Ortswechsel an. Am 8. August



Tafelbild: Ausschnitt Szene 7 – Klara auf dem Sterbebett

1253 erscheint Maria mit himmlischen Frauen, um die sterbende Klara auf den Einzug in die ewige Freude vorzubereiten.

Szene 8: Am Tag nach Klaras Tod begleiten Papst Innozenz IV., die römische Kurie, Brüder und Stadt den Leib der Heiligen in die Stadt zurück. Kardinal Rainald weist zwischen Papst und Klara auf die Ordensregel hin, die kurz zuvor approbiert worden ist. Der Kardinalprotektor wird kurz darauf Papst Alexander IV. und spricht Klara im Sommer 1255 heilig.

Sich ansprechen lassen von Gott, mit aufmerksamen, weit offenen Augen wahrnehmen, wie meine Berufung gestaltet ist. Liebevoll vertrauend Gott und den Menschen zugetan und geschwisterlich verbunden den neuen, eigenen Weg gehen.

„Sei gepriesen, weil du mich erschaffen hast!“, ist einer der letzten Sätze, die Kla-

ra spricht. So müsste man leben können: Konsequent in der Sache und doch liebevoll mit sich selbst, mit den Menschen, mit Gott! Sich am Ende des Lebens dankbar und froh über das eigene Geschaffensein Gottes Zukunft anvertrauen.

Martina Kreidler-Kos

Agnes von Böhmen

Äbtissin, Klostergründerin

(1211–1282)

Als die böhmische Königin Konstanze, Gemahlin Přemysl Ottokars I., 1211 mit ihrem neunten Kind schwanger war, sah sie in einem Traum unter den höfischen Prachtgewändern eine graue Kutte



„Das Kreuz war die Leiter ihres Aufstiegs zu Gott und die Ruhestätte in ihrer Erschöpfung.“
(aus dem „Leben der hl. Agnes“)



samt Strick und Mantel hängen. Sie konnte nicht ahnen, dass im selben Jahr die junge Klara in Assisi von Franziskus in das graue Bußkleid der Minderbrüder gekleidet wurde. Dieses neunte Kind, Agnes, Cousine der Elisabeth von Thüringen, wurde dreijährig mit dem Sohn des schlesischen Für-

sten verlobt. Zur Erziehung dem Zisterzienserinnenkloster Trebnitz anvertraut, empfing sie von der Tochter der heiligen Hedwig – einer Tante Elisabeths – die Grundlagen des Glaubens.

Klara in San Damiano (links) und Agnes in Prag (rechts): „Sie tröstete sie häufig durch ihre anmutigen Briefe auf mütterliche, ehrfürchtige und herzlichste Weise und bestärkte sie eifrig in ihrem heiligen Vorsatz.“ (aus dem „Leben der hl. Agnes“)

Als ihr Verlobter starb, kehrte sie mit sechs Jahren nach Böhmen zurück und setzte im Prämonstratenserinnenkloster Doksan ihre Ausbildung fort. Nach der Verlobung mit dem jungen Staufer Heinrich VII. kam Agnes, die bis dahin nur in Klöstern gelebt hatte, zur standesgemäßen Erziehung an den österreichischen Hof. Heimlich führte sie dort durch Fasten und Gebet ihr intensives religiöses Leben weiter.

Als der Habsburger dem Kaisersohn seine eigene Tochter gab und der englische König Heinrich III., vielleicht auch der verwitwete Kaiser Friedrich II., um Agnes' Hand anhielt, wandte sie sich an Papst Gregor IX. um Hilfe. Er legte Agnes das kontemplativ-klausurierte Leben der Armen Damen ans Herz. Durch die Minderbrüder aus Deutschland erfuhr sie von der sozial-karitativen Tätigkeit ihrer Cousine Elisabeth. Nach deren Beispiel errichtete Agnes in Prag das Franziskusspital, gründete für dessen Betreuung den Orden der Kreuzherren vom Roten Stern und bestellte die Minderbrüder als Seelsorger. Für das von ihr erbaute Kloster zum heiligen Franziskus erbat sie von Gregor IX. Schwestern aus Trient, trat am Pfingstfest 1234 zusammen mit sieben jungen adeligen Frauen selbst dort ein und wurde im selben Jahr vom Papst zur Äbtissin ernannt.

Um 1235 begann ein Briefwechsel mit Klara, von dem nur vier Briefe Klaras an Agnes erhalten sind. Während es im ersten Brief um die Wahl zwischen Kaiser oder Christus ging, folgten später Themen zur kontemplativen und armen Lebensform – wobei Agnes auch für ihr Kloster 1238 das sogenannte „Armutsprivileg“ vom Papst erhielt – sowie Fragen zur Fastenpraxis. Im letzten Brief aus Klaras Todesjahr 1253 drückte diese ihre innige Wertschätzung für ihre jüngere Freundin nördlich der Alpen so aus: „Hälfte meiner Seele, Schrein

meiner herzlichen und besonderen Liebe, meine liebste Tochter und Mutter, die einen besonderen Platz vor allen anderen hat“. Agnes starb nach längerer Krankheit am 2. März 1282, nachdem sie schon zu Lebzeiten zur Helferin in vielerlei Nöten ihres Landes geworden war. Papst Johannes Paul II. sprach die Schwester am 12. November 1989 heilig.

Johannes Schneider

Colette von Corbie

Reformerin, Klostergründerin
(1381–1447)

In der Picardie geboren, wächst Colette Boylet in einer zerrissenen Welt auf: Frankreich ist durch den „Hundertjährigen Krieg“ entzweit, die Christenheit durch das große abendländische Schisma zerrüttet und in Verfall geraten. In diesem Umfeld entdeckt sie Gott. Von Natur aus zur Kontemplation hingezogen, sucht sie zunächst bei Beginen, dann in Klöstern von Benediktinerinnen und Klarissen nach ihrem Weg. 1402 nimmt sie das Kleid des franziskanischen Dritten Ordens und lebt als Rekluse der Stefanskirche ihres Geburtsortes Corbie. Da beruft Gott sie, die franziskanischen Orden zu reformieren. Der Minderbruder Henri de Baume unterstützt sie in diesem außergewöhnlichen Auftrag, und Papst Benedikt XIII. ernennt sie 1406 in Nizza zur „Mutter und Äbtissin der Reform“. So verbindet Colette fortan ein Leben tiefster Mystik mit reger Tätigkeit; darin zeigt sich ihre besonders reiche und ausgeglichene Persönlichkeit. *„Überall im französischen Königreich waren die Kriege so grausam und tödlich, dass wenige Leute es wagten, Festungen und gute Städte zu verlassen. Trotz großer Angst unternahm Colette aus Liebe zu Gott*



Moderne Ikone der heiligen Colette: Die vom Geist inspirierte Lichtgestalt lebt, mit Pilgerstab und im Kleid der Armut, um „Gott zu dienen und sein Lob zu singen“.

und für das Heil der Seelen mehrere Reisen in verschiedene Länder“, schreibt ihr Biograph Pierre de Vaux.

Ab 1410 gründet oder reformiert Colette, ausgehend von Besançon, insgesamt 17 Klöster. Durch ihre große Ausstrahlung erneuern sich viele Schwestern- und Brüdergemeinschaften. Den Armen Schwestern gibt sie die Lebensform ihrer Gründerin Klara von Assisi zurück. Durch ihre eigenen Konstitutionen, die 1434 vom Generalminister und 1448 vom Papst bestätigt werden, schafft sie den Rahmen für ein Leben, das in Armut, Gebet und Geschwisterlichkeit blühen und Frucht bringen kann. Am Schluss ihrer „Betrachtungen über die Regel“ schreibt Colette: „Durch diese jetzigen und früheren Worte will ich nichts sagen oder behaupten, das gegen die Absichten von Franziskus oder der Frau Klara, oder gegen das Wesentliche in

unserer Lebensform verstößt, sondern es soll dazu dienen, vollkommener auf sie zu hören und sie zu bewahren...“

Colette versteht es, die Begabten unter ihren Schwestern auszubilden. Sie lässt sie an ihren eigenen Projekten, aber auch an ihren Schwierigkeiten teilhaben. Auf diese Weise verschafft sie ihrer Reform ein festes Fundament. Die gut vorbereiteten Äbtissinnen setzen ihre Politik nach Colettes Tod fort. 1447 stirbt die mutige Reformerin in Gent. Sie wird 1807 durch Pius VII. heiliggesprochen.

Colettes Beispiel fordert bis heute dazu auf, sich vom Geist auf unbekannte Wege führen zu lassen, damit das Leben sich entfalten kann.

Segen der heiligen Colette:

*Der Vater aller Barmherzigkeit,
der Sohn durch seine heilige Passion,
der gnadenvolle Heilige Geist,
Quelle des Friedens,
der Zärtlichkeit und der Liebe,
schenke uns allen Trost.*

Claire-Elisabeth Cappatti / Colette Brun

Caritas Pirckheimer

Klarisse, letzte Äbtissin Nürnbergs
(1467–1532)

Sr. Caritas zählt zu den bedeutendsten Frauen Deutschlands in der Reformationszeit. In Eichstätt als Tochter der Barbara Löffelholz und des Diplomaten Johannes Pirckheimer geboren, wächst das erste von zwölf Kindern bei ihren Großeltern im heimatlichen Nürnberg auf. Ihr Großvater vermittelt ihr humanistisches Denken und den Zugang zur Klosterschule der Klaris-

sen. 1483 tritt die hoch begabte Schülerin ins Kloster ihrer Lehrerinnen ein. Als Arme Schwester im Klara-Orden nimmt die junge Barbara Pirckheimer den Namen Caritas an. Nach ihrem Noviziat unterrichtet sie in der eigenen Klosterschule und wird dann Novizenmeisterin. 1503 wählt die Gemeinschaft sie einstimmig zur Äbtissin. Dieses Amt behält sie bis zu ihrem Tod; sie leitet einen Großkonvent von 50 bis 60 Schwestern. Caritas lässt sie alle Latein lernen, um die Sprache ihres Gebets, aber auch Schriften eines Erasmus von Rotterdam lesen zu können.

Der Nürnberger Ratsherr Christoph Scheurl schreibt über Sr. Caritas, es sei „Sitte geworden, dass jeder, der hohen Geistes oder besonderen Ansehens war, die Äbtissin von St. Klara aufsuchte, ihre Gelehrsamkeit, ihre Humanität, Beredsamkeit, Weisheit und Lauterkeit verehrte, denn diese bedeutende Frau ist in Wahrheit eine Zierde, ein Ruhm ihres Geschlechts“.

Während der Reformationsjahre bewahrt Sr. Caritas dem Nürnberger Konvent die Glaubensfreiheit. Liebe – „Caritas“ – wird zum Kennzeichen ihrer Persönlichkeit. Liebe muss in der Sicht der Äbtissin nicht nachgiebig sein. Unerschrocken tritt sie im Religionsstreit gegen jede Form von Zwang auf und setzt sich erfolgreich für Gewissensfreiheit ein. Bei allen Spannungen bleibt sie offen für die neue Lehre; so notiert die Äbtissin im November 1525 nach einem Gespräch mit Luthers Gefährten Philipp Melanchthon: „Wir stimmten in allen Punkten auf beiden Seiten überein, nur der Gelübde wegen konnten wir nicht einig werden. Und er schied in guter Freundschaft“.

Caritas Pirckheimer – eine Wegbereiterin der Ökumene? In den Zeiten großer Verwirrung, konfessioneller Auseinandersetzungen, Hass und Fanatismus in Nürnberg war Sr. Caritas mit ihren Schwestern im Kloster St. Klara ein ruhender Pol.



Äbtissin Caritas im Gebet. Kupferstich des 17. Jahrhunderts

Als Nürnberg 1525 alle Klöster aufhob, wurde ihr Konvent als einziger verschont. Der protestantische Stadtrat verurteilte ihn jedoch durch ein striktes Novizinnenverbot zum Aussterben; 1596 starb die letzte Schwester.

Was über das Ende der Konventsgeschichte hinaus bleibt, ist die Botschaft einer inneren Weite, welche die Schwestern mit ihrer Äbtissin inmitten der Reformationswirren lebten: ein Leben in evangelischer Freiheit und Treue zur eigenen Berufung, in kritischer Unterscheidung der Geister und geschwisterlicher Solidarität. Dieses Leben, ein Geschenk des Himmels und ein menschliches Geschenk für Menschen, behält seine Kraft bis in unsere Zeit.

Seit 2005 ist Caritas Pirckheimer Patronin der Föderation aller deutschsprachigen Klarissen.

Bernadette Bargel